
Persistenter Identifier: 027110176_0038
Titel: Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht - 38.1910/11
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0177 ; RF 704
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027110176_0038/1/

nach reden wir zwar von einem Erkenntnis-, Gefühl- und Willensvermögen, aber dieses Dreifache ist nur eine Kraft und zwar eine freiwirkende. Da die Menschheit Äußeres und Inneres verbindet, so wirkt sie teils von außen nach innen, teils von innen nach außen, teils beides in ihrer Tiefe vereinigend. Aber in allen diesen Beziehungen ist es eine und dieselbe freiwirkende Kraft. In der ersten ist sie Vorstellungsvermögen, in der zweiten Begehrungsvermögen, in der dritten Empfindungsvermögen. Diesem mehr von der animalischen Seite aufgefaßten Dreifachen entspricht die körperliche Kraft als auffassend, sich bewegend und wiederherstellend. Als Geist gedacht ist jenes Dreifache durch die Vernunft erhoben zum Denken, Wollen und Fühlen.

Schwarz bespricht nun das Erkenntnisvermögen nach seinen verschiedenen Seiten. Das Begehrungsvermögen schließt in sich 1. im Innern das Gelüste, als die freie Aufnahme des Reizes mit der freien Bestimmung für oder wider den Gegenstand, 2. nach außen strebende Selbstbestimmung, Willkür, und die hierin begründete Tat, als innere d. i. Gesinnung, als äußere d. i. Handlung. Die Vernunft wirkt in dem Begehrungsvermögen als freier Wille und als Autonomie (im Gewissen); bestimmt sich der freie Wille nach dem Niederen, so ist das die sinnliche Denkart, nach dem Höheren, die sittliche, wovon die Ethik handelt. Folgt die Analogie des Gefühlsvermögens.

Die Erziehung ist die Bewirkung der vollkommensten Bildung des Menschen; sie fängt mit seinem Werden an und beweiset ihre Vollendung, wenn der Gebildete durch Entwicklung seiner Kraft sein Urbild selbst gefunden hat. Dieses aber ist in der Gottheit, und indem der Mensch dasselbe in sich aufnimmt, wird er Gott ähnlich. Gott bewirkt diese Bildung nach dem Urbilde von der einen Seite durch die Naturentwicklung, von der andern durch die Vernunft, vermittelt der Freiheit der Menschen zunächst der Eltern, welchen das natürliche Gefühl und das Gewissen dieses als Gottes Willen bekannt macht. Das Zusammenwirken der Natur und Freiheit geht von der göttlichen Liebe aus, wirkt durch die Elternliebe, aufrufend die volle Kraft im Bildungstrieb als kindliche Liebe. So ist keine Bildung ohne Liebe, und so ist das Wesen aller Erziehung die Religion, sowohl in ihrem Grunde, als in ihrer Weise und ihrem Ziele. Sie stellt das göttliche Ebenbild in der Menschheit auf, so daß sich in dem einzelnen Menschen die göttliche Idee selbst darstellt.

Hierdurch wird der Grundbegriff der Erziehung — daß

sie die durch sich selbst entwickelnde Menschheit sei — erläutert, und die göttliche Vorsehung erscheint als Erziehung der Menschheit, in deren göttliche Wirkung der echte Erzieher eintritt. — (Jesus Christus und sein Reich.)

Die Bildung des einzelnen Menschen geht von der Idee aus, welche der Erzieher von dem Urbilde des Kindes gefaßt hat, sie folgt dem Wege, der in dem Naturell vorgezeichnet ist und führt also den jungen Menschen dahin, daß er jenes Urbild selbst fasse, hierin die Lebensweisheit als Selbsterziehung gewinne, und somit zur Freiheit, Allseitigkeit, Seelenschönheit gelange, überhaupt in der Gottähnlichkeit sein Höchstes finde, um mit Selbsterkenntnis sein ganzes Dasein hindurch darin höher zu steigen. Aber nur dem Naturell (der Natur) gemäß wirkt die echte Erziehung, und es wäre Frevel, dieses zerstören zu wollen, da es ein Ausdruck der Idee Gottes von diesem Menschen ist.

Die Gottähnlichkeit des einzelnen Menschen besteht darin, daß alle seine Anlagen von der Grundidee durchdrungen und zur höchsten Ausbildung erhoben sind.

Nun folgen weitere und spezielle Erziehungsanweisungen. —

Schwarz hat in diesem Systeme, wie wir sahen, den Kantischen Gedanken des freien Willens und der Autonomie bewahrt, und er wird somit mit Recht zu den Kantianern gezählt. —

Schlußwort.

Wir sind am Ende unserer Abhandlung angelangt. Wir spüren noch das Wehen des Kantischen Geistes, das uns aus den Schriften der einzelnen Schüler Kants entgegenströmte. Es war doch eine ziemliche Zahl von Anhängern, die Kant unter den Pädagogen damals gefunden hat.

Von ihnen hat Greiling in seinem Begriffe vom Endzwecke der Erziehung den Kantischen Gedanken der Absolutheit des Sittengesetzes am reinsten bewahrt. Heusinger hat diesen Gedanken, durch Rousseau beeinflusst, variiert, er hat aber in seiner Teilung der Vernunft in theoretische und praktische den Gedanken Kants beibehalten. Niemeyer hat in seiner Bestimmung des Begriffes der Freiheit Kants Gedanken rein bewahrt. Weiller schließt sich zunächst eng an Kant an, und bleibt später auch Kantianer. Schwarz hat den Gedanken des freien Willens und der Autonomie bewahrt: In allen Systemen klingt der reine stählerne Klang der Kantischen Sittenlehre und gibt Zeugnis von der lebendigen Wirksamkeit des Geistes Kants in jener Epoche der Pädagogik.

Der Schulgarten als bedeutsames Lehrmittel.

Eine Anleitung zur Einrichtung von Schulgärten und zur Verwertung derselben im Dienste des Unterrichtes zugleich eine Orientierung über den gegenwärtigen Stand der Schulgartenfrage.

Von M. Brinkmann, Seminarlehrer in Hildesheim.

(Fortsetzung.)

III. Die Anordnung der Naturobjekte im Schulgarten.

Die Bestimmung des Schulgartens verlangt in demselben eine solche Anordnung der Objekte, die eine Erreichung des Zweckes am besten gewährleistet. Da zunächst Beobachtung und Verständnis des Pflanzenlebens

zu erstreben sind, müssen die Pflanzen dem Schüler so vorgezeigt werden können, wie sie unter natürlichen Verhältnissen leben, jede Pflanze in der ihr zuzugewandten Umgebung, den Faktoren ausgesetzt, die in der freien Natur die Lebensvorgänge und damit die äußere